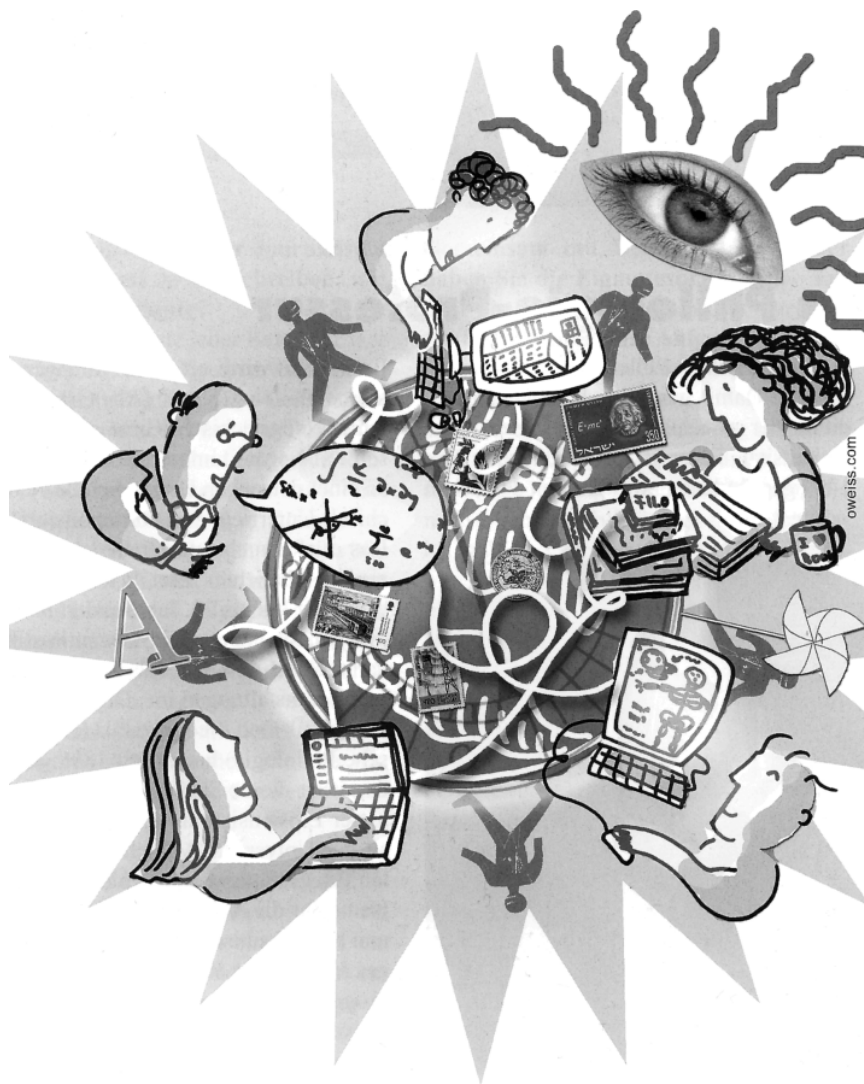


Das virtuelle Klassenzimmer

Das Institut für Amerikanistik setzt auf eine Online-Ergänzung zur Präsenzlehre

Von Anna Neumaier



Das virtuelle Wundermittel der Leipziger Amerikanistik heißt „Lehrbox“. Ihre Wirkung ist schnell erklärt: „Sie macht die Abläufe geschmeidiger“, sagt Zoe Kusmierz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Amerikanistik. Es handelt sich um ein E-Learning-Produkt, das die Semesterordner von Studierenden und Dozenten zusammenschumpfen lässt. Denn was früher kopiert und verteilt werden musste, ist heute online abrufbar. „Ich bin niemand, der sich mit Computern gut auskennt“, erklärt Zoe Kusmierz: „Es muss also einfach funktionieren!“ Und das tut es offensichtlich, denn die Dozentin arbeitet inzwischen im zweiten Semester mit der „Lehrbox“. Mit diesem Werkzeug kann sie aber ihren Studierenden nicht nur Texte online zur Verfügung stellen, sondern auch zur Diskussion im veranstaltungseigenen Forum einladen oder Aufgaben stellen, deren Antworten ihre Kursteilnehmer direkt in ein vorgegebenes Feld eintippen können.

Organisatorisch funktioniert das ganze wie die meisten E-Learning-Programme: Jede Veranstaltung erhält ihren eigenen virtuellen Raum, der auch „abschließbar“ ist - Zugang bekommen also nur die, die das zugehörige Seminar auch realiter besuchen, und vom Seminarleiter im virtuellen System „angemeldet“ worden sind. Doch dem, der den Schlüssel zum virtuellen Raum besitzt, eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten - und nicht nur das: „Es verleitet auch zu Spielereien, aber im positiven Sinne. Man hat schnell noch ein Dokument mehr eingestellt, noch einen Link mehr zu weiterführenden Informationen gesetzt“, erzählt Kusmierz. „Für mich ist es nicht nur ein virtuelles Klassenzimmer, sondern auch eine virtuelle Ordnungsablage - und für die Studierenden kann es ein virtueller Schreibtisch sein.“

Momentan ist die „Lehrbox“ noch in der Probephase, später soll sie dem Institut dann als gemietete Dienstleistung zur Verfügung stehen. Sebastian Herrmann betreut das System als studentische Hilfskraft und ist gleichzeitig Mitbegründer der Entwicklerfirma: „Wir wollten damit die spe-

zielle Seminaratmosphäre noch intensiver machen." Momentan sind es 17 Kurse des Instituts für Amerikanistik und etwa 600 Studierende, die mit der „Lehrbox“ lernen. Eine von ihnen ist die Studentin Claudia Müller. Als Teilnehmerin verschiedener Seminare wird sie mit ganz unterschiedlicher Handhabung des Programms konfrontiert, und kann deshalb aus eigener Erfahrung berichten: „Der virtuelle Raum hilft vor allem auch, Gruppenarbeiten zu organisieren.“ Problematisch wird es dagegen, wenn Lehrende die Lehrbox nur so sporadisch nutzen, dass ihre Studierenden sich auch nicht an den regelmäßigen Umgang damit gewöhnen. Und, so Müller, „wenn zu lange Texte erst zu spät online gestellt werden.“ Aber auch da kommt wieder zum Tragen, wie häufig Studierende einen Blick in den virtuellen Teil ihres Seminars werfen. Am Internetzugang dürfte es eigentlich nicht liegen, versichert Claudia, denn der steht Studenten auch im Rechenzentrum der Universität und in der Bibliothek zur Verfügung. Zoe Kusmierz als Lehrende kennt das Problem natürlich: „Aber ich sehe, ob sich meine Teilnehmer einloggen, und wenn das nicht geschieht, kann ich im Seminar mal nachfragen, ob es denn Probleme gibt.“ Eine ganz andere Strategie kann sie von Kollegen berichten - eine Kollegin etwa verführt ihre Kursteilnehmer mit der „Frage der Woche“ zum regelmäßigen Besuch im virtuellen Klassenzimmer.